Muḥammad Bāqir aṣ-Ṣadr:

Iqtiṣādunā – Unsere Wirtschaft

Grundzüge des Kapitalismus (Teil 2)

Hier wollen wir nun etwas tiefer in die Analyse der Beziehung zwischen dem wissenschaftlichen Aspekt und dem lehrmäßigen Aspekt des Kapitalismus vordringen, um zu sehen, wie die kapitalistische Lehre die wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten in der kapitalistischen Wirtschaft einschränkt und bestimmt und sie hinsichtlich ihrer Richtung beeinflußt. Dies bedeutet, daß die wissenschaftlichen Gesetzmässigkeiten in der kapitalistischen Wirtschaft in den Rahmen einer bestimmten Lehre gepresst werden und nicht allgemeine Gesetzmässigkeiten sind, die in jeder Gesellschaft, an jedem Ort und zu jeder Zeit zutreffen wie die Gesetze der Physik und Chemie. Viele dieser Gesetzmäßigkeiten werden nur unter den vom Kapitalismus kontrollierten gesellschaftlichen Bedingungen als objektive Realitäten angesehen und sind nicht auf eine Gesellschaft übertragbar, in der keine kapitalistischen Ideen vorherrschen.

Um dies zu verdeutlichen, müssen wir das Wesen der wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten ausleuchten, die in der kapitalistischen Wirtschaft gelehrt werden, um zu erfahren, wie und wie weit es möglich ist, diesbezüglich von einem wissenschaftlichen Charakter zu sprechen.

Wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten bezüglich der Wirtschaft sind in zwei Gruppen teilbar: Erstens die Naturgesetze, deren Notwendigkeiten eher auf die Natur selbst zurückzuführen ist als auf den menschlichen Willen, wie das allgemeine Gesetz der Begrenzung, das besagt: "Jede Produktion, die von einem Land und den dort vorhandenen Rohmaterialien abhängt, ist entsprechend den Möglichkeiten des Landes und der vorhandenen Rohstoffe begrenzt", oder wie das Gesetz der zunehmenden Produktion, das besagt, daß jede Zunahme der Produktion den Produzenten proportional zu seinen zusätzlichen Unkosten kompensiert, bis der Zuwachs ein bestimmtes Maß erreicht, wo das Gegenteil eintrifft, nämlich das Gesetz des entgegengesetzen Ertrages, das besagt, daß der Ertrag nach einem bestimmten Stadium abnimmt.

Diese Gesetzmäßigkeiten unterscheiden sich in ihrem Wesen und ihrem objektiven Aspekt nicht von anderen Gesetzen des Universums, die von den Naturwissenschaften erforscht werden und daher weder doktrinärer Art noch von bestimmten gesellschaftlichen oder ideologischen Umständen abhängig sind. Aufwand an Zeit und Ort ändert sich in dieser Hinsicht nicht, solange die Natur, mit der die Produktion verknüpft ist, dieselbe bleibt.

Zweitens gibt es die Gruppe der wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten der politischen Ökonomie, die Gesetzmäßigkeiten des Wirtschaftslebens enthalten, die mit dem Willen des Menschen selbst verbunden sind, in Anbetracht der Tatsache, daß das Wirtschaftsleben nur eines der Phänomene des menschlichen Lebens im allgemeinen ist, in dem der Wille in verschiedenen Teilgebieten und Aspekten eine akute positive Rolle spielt. So ist z.B. das Gesetz von Angebot und Nachfrage kein objektives Gesetz, das unabhängig vom menschlichen Verstehen wirksam ist, so wie es in der Physik oder Astronomie und in den Gesetzen der ersteren Gruppe der Fall ist. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage repräsentiert nur die Phänomene des bewußten menschlichen Lebens. Auf diese Weise erklärt es, daß der Käufer für eine seltene Ware einen höheren Preis bezahlen würde als in dem Fall, wo Angebot und Nachfrage im Gleichgewicht sind. Der Verkäufer würde sie in diesem Fall auch nur zu diesem Preis verkaufen.

Die Einmischung des menschlichen Willens in den Verlauf des Wirtschaftslebens bedeutet nicht eine Trennung des Wirtschaftslebens vom Bereich der wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeit und die Unmöglichkeit, dasselbe wissenschaftlich zu erörtern, wie einige Denker in der Anfangszeit der politischen Ökonomie glaubten, da sie von der Annahme ausgingen, daß die Unbedingtheit der Naturgesetze im Gegensatz zur vom menschlichen Willen reflektierten Freiheit stehe. Wenn daher menschliches Leben strengen wissenschaftlichen Gesetzen unterworfen wäre, stände dies im Widerspruch zu der Freiheit,

die der Mensch in seinem Leben genießt, denn wenn er diesen Gesetzen unterworfen wäre, dann würde er wie eine Maschine mechanisch funktionieren, den Naturgesetzen entsprechend, die sein Wirtschaftsleben beherrschen.

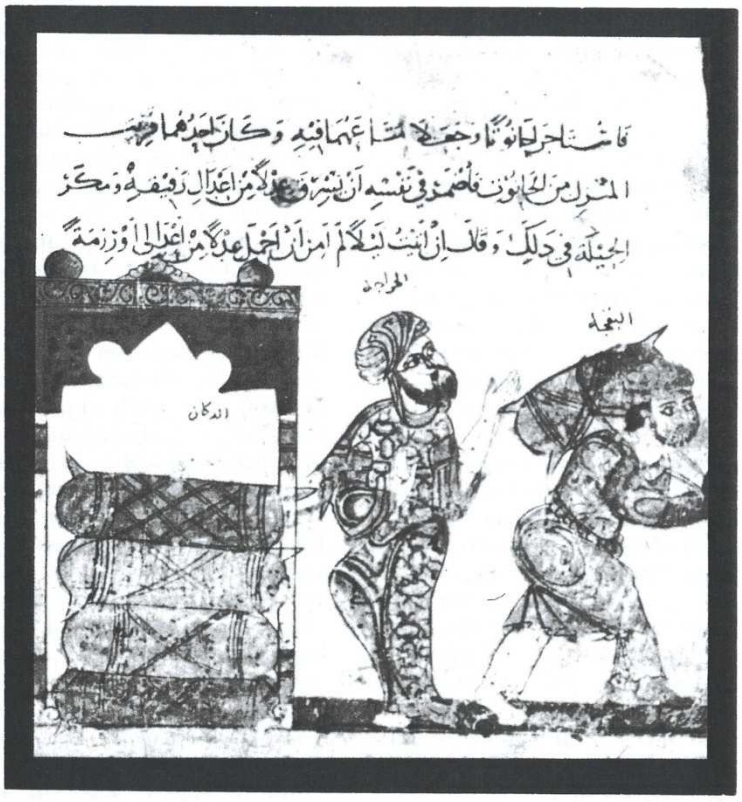
Diese Annahme ist auf einer falschen Vorstellung von menschlicher Freiheit und einer mißverständlichen Auffassung von der Beziehung zwischen Freiheit und Willen einerseits und jenen Gesetzmäßigkeiten andererseits begründet, da die Existenz der Naturgesetze für das Wirtschaftsleben des Menschen nicht bedeutet, daß dieser seine Freiheit und seinen Willen verliert. Sie sind nur Gesetzmäßigkeiten für den menschlichen Willen, die erklären, wie der Mensch auf wirtschaftlichem Gebiet seinen Willen gebraucht, und folglich können sie nicht als Verneinung des Willens und der Freiheit des Menschen betrachtet werden.

Aber diese wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten unterscheiden sich auch noch in anderer Hinsicht von wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, nämlich insofern, als diese Gesetze in bezug auf ihre Beziehung zum Willen des Menschen von allen Faktoren beeinflußt werden, die das menschliche Bewußtsein betreffen, sowie alle Faktoren, die sich in Willen und Neigung des Menschen einmischen. Offensichtlich ist der menschliche Wille, mit dem sich diese Gesetzmäßigkeiten befassen, entsprechend der Ideen des Menschen, seinem Verständnis und auch der vorherrschenden Lehre oder Religion in der Gesellschaft sowie der Gesetzgebung, die das Verhalten der Individuen einschränkt, bestimmt und konditioniert. Es sind also diese Faktoren, die dem Menschen seinen Willen und seine praktische Haltung diktieren, und wenn sich diese Faktoren verändern, dann verändern sich auch Wille und Neigung des Menschen, und folglich unterscheiden sich auch die allgemeinen wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, die den Ablauf des Wirtschaftslebens erklären. Deswegen ist es vielfach nicht möglich, der Menschheit hinsichtlich des Wirtschaftslebens ein allgemeingültiges Gesetz zu geben, das verschiedene ideologische, doktrinäre und spirituelle Rahmenbedingungen mitberücksichtigt. Es ist wissenschaftlich gesehen nicht richtig, vom menschlichen Willen in wirtschaftlicher Hinsicht zu erwarten, daß er sich immer und in jeder Gesellschaft so bewegt und regt, wie er es in der kapitalistischen Gesellschaft tut, die von den kapitalistischen Ökonomen studiert wurden und in deren Licht sie die Gesetzmäßigkeiten der politischen Ökonomie formuliert haben, solange Gesellschaften andere ideologische, doktrinäre und spirituelle Rahmenbedingungen haben. Es ist jedoch notwendig, diese Rahmenbedingungen als festgelegte Sinnbezüge in den Bereich der wissenschaftlichen Erörterung einzubeziehen. Es ist nur natürlich, daß wir dann Ergebnisse der Erörterung der Gesetze entdecken, die vor allem im Zusammenhang mit diesen Rahmenbedingungen gültig sind.

Nehmen wir beispielsweise die Hauptregel, in deren Licht viele der klassischen Wirtschaftsgesetze formuliert wurden. Diese Regel geht vom gesellschaftlich wahrnehmbaren Menschen aus - einem wirtschaftlichen Menschen, der daran glaubt, daß seine persönlichen Interessen das Hauptziel bei allen wirtschaftlichen Aktivi-

täten sind. Von Anfang an haben die Wirtschaftler angenommen, daß die praktischen Tendenzen jedes Einzelnen in seinen wirtschaftlichen Aktivitäten immer von seinen speziellen materiellen Interessen inspiriert sind, und sie fingen dann an, die wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten zu entdecken, die in einer solchen Gesellschaft vorherrschen. Diese ihre Annahme war, bezogen auf die europäische kapitalistische Gesellschaft und ihren ideologischen und spirituellen Charakter und ihre moralischen und praktischen Maßstäbe, sehr objektiv. Es ist jedoch durchaus möglich, daß in den wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten im Leben dieser Gesellschaft einfach deswegen grundlegende Veränderungen stattfinden, weil sich diese Grundlage ändert und eine Gesellschaft entsteht, die sich hinsichtlich der Grundregeln für das Verhalten ihrer Mitglieder und der Ideen und Werte, an die sie glauben, von der kapitalistischen unterscheidet. Dies ist nicht eine Annahme unsererseits, sondern eine Tatsache, über die wir sprechen werden, denn Gesellschaften unterscheiden sich voneinander hinsichtlich der Faktoren, die ihre Charakterimpulse und ihre praktischen Werte im Leben bestimmen.

Wir wollen einmal als Beispiel die kapitalistische Gesellschaft betrachten und die, die der Islam verlangt und in der Lage war, hervorzubringen. Im Schatten des Islam lebt eine menschliche Gesellschaft mit Menschen aus Fleisch und Blut, deren allgemeine Charakterzüge, wissenschaftliche Maßstäbe und spirituelle und ideologische Inhalte sich grundlegend von der kapitalistischen Gesellschaft unterscheiden. Obgleich sich der Islam, der eine spezielle Religion des Lebens ist, nicht wissenschaftlich mit wirtschaftlichen Ereignissen befaßt, beeinflußt er doch stark diese Ereignisse und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen, da er sich mit dem Ursprung dieser Ereignisse befaßt, nämlich dem Menschen mit seinen Vorstellungen vom Leben, Impulsen und Zielen, und ihn nach ideologischen und spirituellen Rahmenbedingungen formt. Trotz der Tatsache, daß das Experiment, das der Islam mit der Entstehung einer solchen Gesellschaft machte, kurzlebig war, brachte es dennoch die hervorragendsten Ergebnisse, die das Menschenleben je erfahren hat, und bewies die Möglichkeit, daß der Mensch Horizonte erreichen kann, die die in die materiellen Bedürfnisse und deren Bedeutung verstrickten Mitglieder der kapitalistischen Gesellschaft nicht einmal anschauen können. Die Informationen, die wir aus der Geschichte über das islamische Experiment und seine Errungenschaften erhalten, wirft ein Licht auf die Möglichkeiten zum Guten, die dem Menschen verborgen sind, und enthüllt die Macht der islamischen Sendung, mit der er diese Möglichkeiten mobilisieren und sie für die größere Problematik des Menschen nutzbar machen könnte. Die Geschichte dieses Experiments berichtet uns, daß einmal eine Gruppe von Armen zum Propheten (ص) kam und sagte: "Gesandter Gottes, die Reichen haben uns übertroffen, was Gottes Lohn angeht, denn sie beten und fasten wir wir, aber sie spenden auch den Überschuß ihres Reichtums (was wir nicht können)." Darauf antwortete der Prophet (ص): "Hat Gott euch nicht die Möglichkeit gegeben, zu



spenden? Für jede Lobpreisung und Verherrlichung Gottes erhaltet ihr einen Lohn wie für eine Spende, und auch Gutes gebieten und Böses verbieten ist wie eine Spende eurerseits." Diese Muslime, die beim Propheten (ص) klagten, wollten keinen Reichtum, durch den sie Macht oder Genuß oder Befriedigung erlangen konnten, sondern was sie schmerzte, war dies, daß die Reichen sie in moralischer Hinsicht durch Rechtschaffenheit, gute Handlungen und Beiträge zum öffentlichen Wohl übertreffen konnten.

Dies reflektiert die Bedeutung des Reichtums und das Naturell des Muslims im Schatten eines gänzlich islamischen Lebensexperiments.

Zu Geschäftsvorgängen und dem Leihverkehr in der islamischen Gesellschaft schreibt Shāṭibī:

Ihr werdet finden, daß sie wenig Profit oder Miete nehmen, so sehr, daß die andere Partei mehr Gewinn aus den Geschäften hat als sie selbst. Sie kümmerten sich um das Wohlergehen und den Nutzen der Leute mehr als ihrer eigentlichen Pflicht entsprach, so daß es so aussah, als verträten sie die Leute mehr als sich selbst...

Zur Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Verantwortung, wie sie in der islamischen Gesellschaft existiert, sagt Muḥammad ibn Ziyād: "Es kam vor, daß jemand von ihnen einen Gast hatte, während der Topf eines anderen zum Kochen auf dem Feuer stand. Dann nahm der Gastgeber den Topf, um das Essen seinem Gast zu servieren. Als der Besitzer des Topfes ihn nicht mehr vorfand, fragte er, wer den Topf genommen habe, und wenn derjenige, dessen Gast gekommen war, sagte, daß sie ihn für seinen Gast genommen hätten, dann sagte jener: "Möge Gott dich darin segnen."

So sehen wir die positive effektive Rolle des Islams in der Veränderung des Wirtschaftslebens und seiner Gesetzmäßigkeiten, indem er eine Veränderung im Menschen selbst auslöst und für ihn neue spirituelle und ideologische Bedingungen schafft. Gleichermaßen wissen wir, wie schädlich es ist, eine Gesellschaft, die solche Eigenschaften und Bestandteile hat, denselben Gesetzen zu unterwerfen, wie sie in einer kapitalistischen Gesellschaft herrschen, die voll mit Egoismus und materialistischen Vorstellungen ist. Wir können auch beispielsweise die Gesetze über die Verteilung des Einkommens und die von Angebot und Nachfrage nehmen. Die Gesetze über die Verteilung des Einkommens in der kapitalistischen Wirtschaft, wie sie von Ricardo und anderen klassischen Magnaten erklärt werden, machen es erforderlich, einen Teil davon für die Löhne der Arbeiter zu reservieren, die entsprechend den Preisen für Nahrungsmittel, wie sie zur Ernährung des Arbeiters und die Erhaltung seiner Kräfte ausreichend sind, festgelegt werden.

Der Rest des Einkommens wird dann nach Profit, Nutzen und Einkommen aufgeteilt. Daraus hat die kapitalistische Wirtschaft geschlossen, daß es für die Löhne ein starres Gesetz gibt, demzufolge sie nicht zu- oder abnehmen können, ohne Rücksicht auf ein Zu- oder Abnehmen der Gelder, aus denen der Arbeiter seinen Lohn erhält, entsprechend dem Steigen und Fallen der Nahrungsmittelpreise. Dieses starre Gesetz kann wie folgt zusammengefaßt werden: Wenn die Löhne der Arbeiter aus irgendeinem Grunde steigen, dann verbessern sich ihre Lebensbedingungen, und sie heiraten und vermehren sich in zunehmendem Maße, woraufhin die Arbeitskräfte zunehmen und das diesbezügliche Angebot steigt, während die Löhne bis zur natürlichen Grenze fallen. Wenn sich die Situation andersherum verhält und die Löhne auf die natürlich Ebene fallen, dann führt dies zu weitverbreitetem Elend und Krankheit in den Reihen der Arbeiter, und folglich nimmt ihre Anzahl ab, das Arbeitskräfteangebot nimmt ab, und die Löhne steigen.

Die klassischen Wirtschaftler präsentieren uns dies als eine wissenschaftliche Erklärung der Realität und als ein Naturgesetz des Wirtschaftslebens, aber in der Tat ist es unzutreffend außer innerhalb eines bestimmten Rahmens und in den kapitalistischen Gesellschaften, in denen es keine allgemeine Sozialversicherung gibt und in denen die Festlegung der Preise auf dem System des Marktes beruht. In einer Gesellschaft hingegen, wo das Prinzip der allgemeinen Versicherung für einen respektablen Lebensstandard angewandt wird, wie in der muslimischen Gesellschaft, oder in einer Gesellschaft, wo das System des Marktes null und nichtig ist und dieser nicht die Funktion hat, die Preise je nach Angebot und Nachfrage zu kontrollieren, wie in der sozialistischen Gesellschaft, gelten diese Gesetze nicht in der Form, wie sie in der kapitalistischen Gesellschaft wirksam sind. Auf diese Weise wird deutlich, daß der allgemeine wissenschaftliche Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft seinerseits einen speziellen lehrmäßigen Rahmen hat und die absoluten wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten nicht geachtet werden.